

Das Hamas-Massaker und seine schrecklichen Folgen standen im Fokus des Benefizabends von Keren Hajessod – es wurde aber auch gehofft und gelacht

Ernsthaft und humorvoll solidarisch

VIVIANNE BERG

Zwar begann der Benefizabend des Keren Hajessod (KH) wie in den Vorjahren mit einem Film, um die Grosszügigkeit des Publikums zu fördern. Doch war es dieses Mal weder ein Schulhaus noch ein Kulturzentrum, das mit den Spendengeldern gebaut oder renoviert werden sollte. Stattdessen waren es muntere junge Leute in Uniform, die mit überwältigender Zuversicht in die Kamera blickten, während auf den Panzern israelische Fahnen wehten. In einer zweiten Filmproduktion kamen Überlebende des Hamas-Massakers und Angehörige von Opfern und Geiseln zu Wort. Überdeutlich prägte der Gegensatz von den Entsetzlichkeiten des Krieges und von der hoffnungsvollen Fröhlichkeit den Abend im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich (ICZ).

Erfreuliche Solidarität

«Der Feind wird uns nicht besiegen», zitierte Ofer Kol, der KH-Delegierte, den Refrain eines Liedes, das in Israel seit dem 7. Oktober besonders oft gesungen werde. Jener Tag, darauf wies Ifat Reshef hin, markiere den Beginn einer neuen Zählung. Eine Markierung bedeute neuerdings auch die Messerattacke in Zürich, bei der ein junger Mann gezielt jüdische Menschen schädigen wollte. In Israel werde trotz des unermesslichen Leids durchaus gelacht und somit: gelebt. Als frustrierend erlebt es die israelische Botschafterin, dass sie nicht über grossartige Innovationen sprechen kann, sondern in Gesprächen ihr jeweiliges Gegenüber wiederholt darauf aufmerksam machen muss, dass «uns die Aggressionen der Hamas mit dem grausamen Überfall vor fünf Monaten keine Wahl gelassen haben bezüglich des Krieges, der uns auferlegt wurde». Trotz allen Herausforderungen, denen sich die israelische Bevölkerung stellt, werde auch gelacht, sagte Reshef, die darin ein untrügliches Zeichen von Leben sieht. Ähnlich äusserte sich Tali Scheiner, Präsidentin des veranstaltenden KH-Zürich, die ob der beherzten Solidarität der Israeli und ihrer Selbstironie staunt.

Über die Solidarität des Publikums freute sich Elon Gold. Er stand erstmals vor vier Jah-



V. l.: Ofer Kol (Delegierter KH), Tali Scheiner (KH-ZH), Elon Gold, Botschafterin Ifat Reshef und Claudia Scheiner (KH-Schweiz).

ren bei der Gala anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums vom Keren Hajessod am Zürcher Magbit auf der Bühne. Toll sei es, meinte der Comedian aus Los Angeles, dass derart viele Menschen zu diesem Benefizanlass gekommen seien, worauf er präzierte: «Gemäss Gesundheitsministerium von Gaza sitzen hier 12 500 Leute im Saal, um Israel zu unterstützen!», eine Aussage, die mit herzhaftem Applaus beantwortet wurde. Tatsächlich waren mit dreihundert ein Drittel mehr Unterstützungswillige gekommen, als die Veranstaltenden erwartet hatten.

Gut investiert

Politische Pointen von Elon Gold trafen den ehemaligen und den aktuellen US-Präsidenten. Bezüglich der Benzinpreise hielt er fest,

«Politische Pointen von Elon Gold trafen den ehemaligen und den aktuellen US-Präsidenten.»

sie seien dermassen hoch, dass sogar Reformjuden zu Fuss in die Synagoge gehen. Seine kenntnisreiche Kritik am jüdischen Leben kam beim Publikum besonders gut an. So sei in der jüdischen Religion vorgegeben, wann man sich zu freuen und wann man zu trauern habe. «Andere feiern das Neujahr. Am jüdischen Neujahr aber soll man sich so fühlen, wie sich andere mit dem Kater hinterher, nach dem Neujahr, fühlen, wenn man sich die Faust auf die Brust schlägt, bereit und verzweifelt ausruft: «Was habe ich getan, ich habe keine Ahnung und bedaure alles!»»

Gerne, bekannte Gold, reise er nach Israel, obwohl er sich dort nach 15 Jahren Jeschiwa-Besuch (!) in New York nicht in der Landessprache und höchstens gestikulierend verständigen könne. Ähnlich ergehe es jetzt seinen Kindern. Er schicke sie in die Schule namens Maimonides, die er jedoch «My money dies» nennt.

Gut investiert, davon zeigte sich Gold überzeugt, seien hingegen die Spendengelder für den Keren Hajessod. Soforthilfe leistete die Organisation bereits kurz nach dem Hamas-Überfall im Oktober, indem sie Generatoren besorgte und den «Fund for Victims of Terror» unterstützte. Tali Scheiner betonte, dass nun erforderlich sei, den Traumatisierten in Zentren die Aufarbeitung zu ermöglichen und die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, «damit sich das Land so bald wie möglich wieder auffangen kann». ●